

# Wilsdruffer Tageblatt

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstbestellung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk.; durch andere Nachräger wöchentlich 20 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Ausläufer und Geschäftsstellen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Verleger der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verlegeranstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verlohren, in verdrängtem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Expedition oder die Geschäftsstelle. / Anzeigen-Zustellungen bleiben unberücksichtigt. / Verleger: Verwaltung: Berlin G.M. 22.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königliche Amt Wilsdruff Nr. 6, sowie für das Königliche Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff, Königl. Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff, Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 116. Mittwoch den 22. Mai 1918. 77. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

#### Berkehr mit Ziegen und Zickelfleisch.

Nachdem durch die Bekanntmachung über die Zugehörigkeit zu den Ortsgemeinschaften vom 8. April d. J. (Reichsanzeiger Nr. 84) festgestellt ist, daß Würste aus Ziegenfleisch der Verordnung über die Genehmigung von Erzeugnissen vom 7. März 1918, Reichsgesetzblatt Seite 113, unterliegen, wird § 8 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Ziegen und Zickelfleisch vom 27. März 1918 hiermit aufgehoben.

Dresden, am 17. Mai 1918. 2917 II B-III

Ministerium des Innern.

#### Frühdruschaktion 1918 u. a.

I. Der erste Stand der Brotgetreideversorgung der Bevölkerung und der Futterversorgung des Feldheeres macht auch in diesem Jahre eine Frühdruschaktion notwendig.

1. Zu einer glatten Durchführung des Frühdrusches ist in erster Linie erforderlich, daß sich die nötigen Maschinen, insbesondere die **Dreschmaschinen** in gebrauchsfähigem Zustande befinden und in einer dem Bedarf entsprechenden Anzahl vorhanden sind. Notwendige **Reparaturen** sind baldigst zu veranlassen, Anträge auf Ueberlassung von **Leihdreschmaschinen** bei der Kriegswirtschaftsstelle einzureichen. Für Reparaturen, die sich während des Drusches erforderlich machen, werden **fliegende Monteurs** bereitgehalten, die eintretendenfalls unmittelbar bei der Kriegswirtschaftsstelle Dresden, Abt. M, anzufordern sind.

2. Die Beschaffung von **Frühdruschkolonnen** ist bereits in die Wege geleitet; über die Riemenfrage ist eine Regelung in Kürze zu erwarten. Etwaige Anfragen sind an die Kriegswirtschaftsstelle zu richten.

3. Die Dillleistung durch Militärpferde wird nur in sehr beschränktem Maße möglich sein. Es muß deshalb, wo irgendmöglich, von **Lastkraftwagen** Gebrauch gemacht werden. Zur Prüfung, ob im hiesigen Bezirke solche zweckmäßig verwendet werden können, wird ersucht, umgehend der Kriegswirtschaftsstelle zu melden, wo und wieviel Tage ein Kraftwagen gebraucht wird.

4. Da die auf dem Lande verfügbaren Kräfte in der Zeit vom 15. Juli ab, in der mit Einzug der Frühdruschaktion gerechnet wird, anderweit in der Landwirtschaft beschäftigt sind, wird weitere Hilfe nötig sein. Es ist deshalb die Bildung **militärischer Kolonnen** in Aussicht genommen.

5. Eine **Frühdruschprämie** wird auch in diesem Jahre wieder gewährt.

II. Umgehend ist bei der Kriegswirtschaftsstelle **anzumelden** der Bedarf für die bevorstehende Ernte und Druschperiode an:

- a. **Bindegarn** in kg.
- b. **Schmiermitteln** (Schmieröl, Cylinderöl, Staufferfett) in kg.
- c. **Benzol** in kg (getrennt für die einzelnen Monate Juli, August und September anzugeben).
- d. **Kolonnen** zum Frühdrusch (wieviel Mann, wieviel Tage; am zweckmäßigsten gemeindeweise anzufordern).
- e. **Personal** für die Dreschmaschine.
- f. **Jungmänner.**

III. Die Kriegswirtschaftsstelle ist in der Lage, **Garbenbänder** aus **Papiergarn** zu vermitteln. Dieselben sind zur größeren Haltbarkeit gezwirnt und daher besser und preiswerter als die bisher bezogenen. Das Stück ist 1,50 m lang. Es können aber auch längere oder kürzere Stücke geliefert werden. Bedarfsanzeigen sind **bis spätestens 23. Mai 1918** hier unter Angabe der gewünschten **Stückzahl** und **Länge** einzureichen.

Meißen, am 17. Mai 1918. 2237

Die Kriegswirtschaftsstelle bei der Königlichen Amtshauptmannschaft.

#### Donnerstag den 23. Mai 1918 vormittags 10 Uhr

wird im Verhandlungslokal des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes **öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses** abgehalten werden.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer vom 21. Mai 1918 an aus.

Meißen, am 18. Mai 1918. 2238

Nr. 500 L. Königliche Amtshauptmannschaft.

Als Leiter der **Metallsammelstelle Wilsdruff** haben wir Herrn **Oberlehrer Kühne** in Wilsdruff bestellt und in Pflicht genommen.

Wilsdruff, am 21. Mai 1918. 2246

Der Stadtrat.

Die **Eintragung der neuen Fleischbezugsheine** in die **Kundenliste der Fleischer** hat bis mit Mittwoch den 22. d. M. zu geschehen. — Verspätet angemeldete Bezugsheine können für diese Woche nicht beliefert werden.

Wilsdruff, am 21. Mai 1918. 2247

Der Vorsteher des Fleischversorgungsbereiches.

#### Verteilung von Marmelade.

Anmeldung und Abgabe der blauen Warenbezugsheine **Nr. 2** und der gelben Warenbezugsheine **Nr. 35** in allen **Geschäften am 22. und 23. Mai**. — Abgegeben werden **300 Gramm für 54 Pfennige**. — Die Verkaufsstellen haben die Bezugsheine am 24. Mai bis vormittags 11 Uhr einzuliefern.

Wilsdruff, am 21. Mai 1918. 2247

Der Lebensmittelvorsteher.

#### Kesselsdorf. Zuckerkarten-Ausgabe

**Donnerstag den 23. Mai, 8—9 Uhr vormittags.**

Kesselsdorf, am 21. Mai 1918. 2248

Der Gemeindevorstand.

# Erneuter Bombenangriff auf London u. Dover

## Die Friedensoffensive.

Unsere Feinde tun sich Wunder was darauf zugute, daß sie ein neues Schlagwort gegen den Bund der Mittelmächte erlennen haben, mit dem sie glauben, unser Ansehen in der Welt herabsetzen zu können: wir wären, da die große Offensive im Westen ins Stocken geraten sei, auf eine Friedensoffensive verfallen, in unserer Verzweiflung natürlich, und da wir auch damit kein Glück hätten, würden wir dem Anfang vom Ende sehr bald nahe sein. Nun brauchen wir noch die amerikanischen Divisionen in aller ihrer Zurückbarkeit auf dem europäischen Kriegsschauplatz in die Erscheinung zu treten, und unser Widerstand würde endgültig gebrochen sein. Bald haben wir einen angeblich holländischen Vertrauensmann nach London entsandt, den man dort selbstverständlich gehörig habe abblitzen lassen, bald habe man sich einen bekannten süddeutschen Demokraten und Friedensfreund nach Berlin verschrieben, um sich von ihm Hilfe in der Not zu erbitten — nach allen Seiten würden Friedensfäden ausgebreitet. Die Entente aber werde sich nicht dumm machen lassen; gewiß, den Frieden könnten wir haben, indessen nicht zu unseren, sondern nur zu ihren Bedingungen, als da z. B. sind: Eklat-Vorbringen den Franzosen; Orient und Triest den Italienern. So klingt es in alter Steilheit zu uns herüber. Wir kennen den Vers und kennen die Weise — und blicken zu Hindenburg und Ludendorff hinüber und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Aber eine andere Friedensoffensive haben wir in der Tat dieser Tage eingeleitet, und das ist der Ausbruch und die Vertiefung unseres Bündnisses mit Österreich-Ungarn. Daß der Erfolg aller ihrer heißen Bemühungen um die Trennung der beiden Kaiserreiche so aussehen würde, daß haben sich die Clemenceau und Genossen ganz gewiß nicht träumen lassen. Die berühmte Friedensliga der Nationen, die sie so eifrig im Munde führen, während

ne stichtseitig alles Mögliche tun, um ne ein für allemal undurchführbar zu machen, auf sie können und werden wir nicht warten. Mit Recht betonte der deutsche Reichskanzler Graf Hertling in einer Unterredung mit einem ungarischen Journalisten, daß die jetzigen Verhältnisse leider sehr wenig Hoffnung auf einen solchen Zusammenschluß der Völker geben. Unter Wund ist es nun aber, den Frieden zu erlangen und den Frieden zu erhalten. Unsere Politik war immer ebenso eine Politik des Friedens, wie unser Bündnis mit der Monarchie ein Friedensbündnis, sozuzagen ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens war. Wir kämpfen jetzt um unser Dasein, um unsere Existenz und für den Frieden, den wir auch herbeiführen. Ist der Weltkrieg trotz des Dreibundes, der zu seiner Verbindung geschlossen war, über uns hereingebrochen, so müssen Deutschland und Österreich-Ungarn sich noch enger als bisher schon zusammenschließen, damit in Zukunft die tödlichsten Spekulationen auf den Zerfall dieses Bundes nicht erst wieder als ein wichtiger Faktor in den Vernichtungskolonnen der Westmächte auftauchen können. Aus dem Dreibund ist inzwischen trotz des italienischen Verrats ein Vierbund geworden und seine beiden Hauptträger, die eigentlichen Reiche der Mitte, werden fortan eine Interessengemeinschaft untereinander begründen, die wie ein ragender Fels die allgemeine Umwertung aller Werte überdauern wird, deren Ende noch immer gar nicht abzusehen ist. Graf Hertling erwartet von der Vertiefung und Weiterentwicklung des von den großen Staatsmännern Bismarck und Andrássy geschaffenen Bundes für Deutschland wie für Österreich-Ungarn segensreiche Folgen. Der wirtschaftliche Zusammenschluß beider Länder habe keine Spitze gegen irgendeinen Staat: wir wollen nichts weiter als unsern Platz an der Sonne. Es ist unser gutes Recht, daß wir unsere gemeinsamen Interessen übereinstimmen lassen und gemeinsam vorgehen. Wir wollen die Möglichkeiten, die uns durch einen Zusammenschluß gegeben werden.

ausnützen und nichts anderes. Und eben so tragen unsere militärischen Vereinbarungen für die Zukunft keinen Angriffs-Charakter. Wir wollen nur die Befestigung der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen auch nach dem Kriege ebenso eng verbunden bleiben, wie uns der Krieg einander nahegebracht hat. Graf Hertling fügte hinzu, daß er immer noch hoffnungstreudig genug sei, zu glauben, daß wir noch in diesem Jahre den Frieden haben würden; die weiteren Ereignisse im Westen würden uns nach seiner festen Überzeugung dem Ende des Krieges näher bringen. Danach würde das erprobte und ausgearbeitete Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erneuter Blüte und reichem Segen gelangen.

Somit der Kanzler des Deutschen Reiches. Unsere Friedensoffensive braucht also, wie man sieht, das Licht der Öffentlichkeit durchaus nicht zu scheuen. Sie ist allerdings erheblich anders beschaffen als die Friedensfeinde in Paris und in London sie uns andichten möchten; die Herren werden sich wohl auch bald davon überzeugen können, daß wir uns auch auf andere Offensiven nach wie vor recht gut verstehen. Aber auch ihre heimlichen Bundesgenossen in unserem Lager, die Tschechen und einige Südslaven zum Beispiel, werden ihr Spiel nachgerade doch bald verlorengelassen müssen: die Entwicklung geht nicht den Weg, den sie ihr aufzwingen möchten, sondern den entgegengekehrten. Unsere Feinde und diejenigen, die es mit ihnen halten, geraten in immer trostlosere Berriffenheit und Vereinstimmung, während der argelundte Bund der Mittelmächte sich zu immer gewaltigerer Größe und Geschlossenheit aufrafft.

## Noch ein kurzes Wort über den rumänisch. Verlöbnungsfrieden.

kl. Nun wissen wir wenigstens, wie ein solcher Friede aussieht. Nur wenige im ganzen deutschen Reich werden



von ihm erbaut sein. Die deutschen Vertreter haben bei den langen Verhandlungen den Reden der anderen beteiligten Vertreter sichtlich gelauscht und ihren Forderungen immer den nötigen Beifall gezollt, doch an ihr eigenes Land haben sie gemäß des bei den Deutschen leider althergebrachten Brauchs weniger gedacht. Dem rumänischen Vertreter Marghiloman ist von ihnen schon vor Eintritt in die Verhandlungen viel zu viel versprochen worden. So dürfte die unbedachtame Aeußerung, daß die Dynastiefrage nur eine rein rumänische Angelegenheit sein solle, dem deutschen Reich und überhaupt den Mittelmächten noch recht verhängnisvoll werden. Wie es jetzt den Anschein hat, soll König Ferdinand den rumänischen Thron wieder einnehmen. Unter dem Deckmantel der Neutralität kann er dann weiter mit seiner Frau das Ränkespiel im geheimen fortsetzen und daß er dies tun wird, unterliegt keinem Zweifel. Statt der Zusage „der rein rumänischen Angelegenheit“ mußten die deutschen Vertreter die bestimmte Forderung aufstellen, daß das jetzige verräterische Königspaar nie wieder ein Anrecht auf den Königsstern habe und sein Aufenthalt im Lande Rumänien für immer unmöglich sei. Den Frieden mit der Ukraine nannten wir Profrieden, doch scheint es, als ob es mit der Sendung von Getreide oder Brot leider immer noch hapern wollte. Der Friede mit Rumänien hat den Weinamen Delfriede erhalten, weil wir uns vertragsweise so und so viel Petroleum jährlich gesichert haben. Aber wie? Das arme Rumänien hat durch den Krieg, den es vom Zaune brach, so schrecklich gelitten, es ist in Mißwirtschaft geraten. Hier mußte der gutdumme Deutsche helfend einpringen und er hat es auch getan, indem er den Rumänen einen recht reichlichen Gewinn bei dem Geschäft zusicherte. Nun ist es aber Brauch, daß der Abnehmer den Gewinn des Verkäufers trägt, und das sind wir. Wir zahlen also dem Lande, das uns heimtlich mit Krieg überfallen hat, indirekt noch eine Kriegsentschädigung. Solche Gepflogenheiten nachzugehen, wird wohl keinem Volke in der Welt je einfallen. Wenn es mit derartigen Friedensschlüssen so weiter gehen sollte, graben wir uns das eigene Grab. Ach, daß uns doch in letzter Stunde noch ein zweiter Bismarck erklünde, damit der Karren bei späteren Friedensschlüssen nicht noch mehr verfahren werde. Ihr gefallenen deutschen Helden stimmt in der Volksballade vereint ein großes Klagegedicht an, damit es auch von denen gehört werde, die den Versöhnungsfrieden mit Rumänien uns aufgehaßt haben. Obi. G.

## Der deutsch-schweizer Vertrag.

Bevorstehende Unterzeichnung.

Bern, 19. Mai.

Obwohl im ersten Augenblick nach dem Bekanntwerden des französischen Ultimatum an die Schweiz das Abkommen mit Deutschland gefährdet erschien, hat man sich in den führenden Kreisen Berns doch schnell besonnen, so daß als Anschauung dieser Kreise folgendes dienen kann: Die eventuelle Einigung mit Deutschland besteht für die Schweiz fort und wird wohl mit geringen Änderungen ratifiziert werden können. Sie bildet ein wertvolles Unterpfand des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder, das durch die von Frankreich erzwungene Verschlebung des Abchlusses auch in der Öffentlichkeit an Bedeutung nur gewonnen hat. — Der Abschluß des Vertrages wird im Laufe dieser Woche stattfinden. Die deutsch-schweizerische Presse vertritt energisch den Standpunkt, daß die Schweiz nicht unter allen Umständen einfach dem größeren Drucke nachgeben könne.

### Die Vertragsbestimmungen.

In einzelnen Befolgen die Vereinbarungen zwischen beiden Ländern folgendes: Deutschland an die Schweiz das Abkommen mit Deutschland gewährt monatlich Ausfuhrbewilligungen: Kohle 200 000 Tonnen, Eisen und Stahl 10 000 Tonnen. Für Kohle wurde ein Preis vereinbart, der sich im Mittel auf 178,50 Frank für die Tonne stellt, ab Grube gerechnet. Für Eisen und Stahl wurden zwischen den Interessenten die Preise vereinbart. Ferner liefert Deutschland: circa 3000 Wagen Aumüllungen, Kollifolge, Thomasmehl, ferner Kartoffelstrodungs-erzeugnisse, Benzin, Zink, Kupferoxyd, pharmazeutische Produkte, sowie Kobalt, Erbsen, der in Schokolade, Kondensmilch und Fruchtkonzerven aus der Schweiz geliefert wird.

Die Schweiz erteilt Ausfuhrbewilligungen für Milchprodukte ungefähr im bisherigen Umfang, ebenso für Schokolade und Konjerven und endlich für 15 000 bis 17 000 Stück Rindvieh. Für Obst und ähnliche Er-

zeugnisse sind keine Mengen vorgegeben; es ist nur die Möglichkeit der Ausfuhr ins Auge gefaßt, wenn die Verhältnisse dies gestatten.

Die schwierige Frage der Kontrolle der Verwendung der Kohlen ist — wie Schweizer Blätter zugeben — durch weiteres Entgegenkommen der deutschen Unterhändler geregelt worden.

### Der nächste Schlag.

Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet, man werde mit weiteren deutschen Offensivoperationen rechnen müssen, und das Zeitmaß der Unterbrechung der Offensive werde aller Wahrscheinlichkeit nach in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem nunmehrigen Umfang ihrer taktischen Macht stehen. Aus dem Frontverlauf der allgemeinen Lage ergeben sich als Offensiv-Möglichkeiten vor allem eine Fortsetzung der bisherigen Operationen in Richtung auf Amiens oder auf Hazebrouck oder in beiden Richtungen zugleich. Nicht ausgeschlossen ist ein starker Angriff im Abschnitt der übrigen französischen Front, um zurückgehaltene Kräfte zu binden.

### Gefährdung der französischen Kohlenversorgung.

Die fortgesetzte Beschießung des Kohlenreviers von Béthune bringt die Kohlenversorgung Frankreichs in schwere Gefahr. Im Jahre 1912 förderte das Departement Pas de Calais rund 21 Millionen Tonnen Kohlen. Davon hatten die deutschen Truppen schon vor dem 21. März rund 9,4 Millionen Tonnen besetzt. Die restlichen 11,6 Millionen sind größtenteils gefährdet. In den Gruben von Béthune (2,3 Millionen Tonnen), Noeux (2,03 Millionen Tonnen), Bruay (2,74 Millionen Tonnen) und Liévin (2,8 Millionen Tonnen) muß die Förderung stocken oder gänzlich aufgehört haben. Rechnet man die in deutschen Besitz befindlichen Gruben des Departements du Nord hinzu, die 1912 rund 6,8 Millionen Tonnen förderten, so dürften von der gesamten französischen Produktionsförderung von 40,6 Millionen Tonnen mindestens 25 Millionen Tonnen der französischen Volkswirtschaft entzogen sein. Dadurch wird Frankreich völlig abhängig von der englischen Kohlenzufuhr, die ihrerseits wieder unter der Wirkung des U-Boot-Krieges steht.

### Feindliche Hinterlist.

Eine von den Engländern, namentlich in den Offensivtagen bei nördlichen Rohrkämpfen häufig angewandte Hinterlist bestand darin, deutsche Stahlhelme aufzuheben und unteren Truppen die Nummer des Regiments, mit dem sie gerade im Kampf lagen, oder die von Anschließregimenten entgegenzurufen. S. B.: „Hier Regiment 68! Nicht schießen!“ Infolgedessen kam es mehrfach vor, daß feindliche Maschinengewehre in der Flanke oder gar im Rücken unserer vorstürmenden Truppen liegen blieben und dann ihr Feuer eröffneten. Ein besonders bezeichnender Vorfall dieser Art wurde beim Kampf um Croixelles am Abend des 24. März beobachtet. Die Bataillone eines niederländischen Regiments hatten den Feind aus der ersten Stellung geworfen, als sie plötzlich von der Flanke der starken Maschinengewehrfeuer erzielten. Leutnant V., Führer der 4. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 2., näherte sich mit einer kleinen Abteilung der Maschinengewehre, die sofort das Feuer einstellten. Er sah deutlich im hellen Mondlicht die deutschen Stahlhelme der Bedienung, und seine eigene Regimentsnummer wurde ihm entgegengerufen. Mit den Worten: „Schießt doch nicht in eure eigenen Leute!“ zog er sich beruhigt zurück. Als unsere Truppen weiter vordrangen, erhielten sie plötzlich wieder von den Maschinengewehren, die nun fast in ihrem Rücken lagen, schweres Feuer. Sofort vorbrechende Abteilungen fanden die Maschinengewehre nicht mehr vor, da die Engländer durch die wenig gesicherte Flanke nach rechts das Weite gesucht hatten.

Die niederträchtige Gesinnung, die aus dieser hinterlistigen und gemeinen Handlungsweise spricht, reicht sich würdig dem Mißbrauch des roten Kreuzes, Plagenschwindel zur See und anderen ruhmreichen Taten der Engländer an.

### Englische Plunkereien.

Wie die Engländer ihren Dabeingeblichen die neuesten Niederlagen schmackhaft zu machen suchen, dafür gibt eine hübsche Probe der folgende Bericht aus einer weitverbreiteten, für das Ausland bestimmten Zeitung „The London and China Express“:

Ein besonderer Zug in den letzten Gefechten war, daß auf beiden Seiten Tanks verwendet wurden. Zum ersten Male löbten Tanks gegen Tanks. In unserer Freude können wir sagen, daß die englischen Tanks siegreich waren. (Selbstverständlich!) Das Ergebnis dieser ersten Zusammenstöße ist, daß wir von dem Feinde nichts zu fürchten haben, wenn auch

die deutschen Tanks größer sind und die Bestückung härter als bei den unserigen. Ihre Befahrung zeigte sich abgeneigt, als wir sie einluden, den Kampf bis zu Ende durchzuführen. Die deutschen Tanks sind schwerer als unsere, sie scheinen („scheinen“ — also hat man sie nicht sehr nahe betrachtet) 38 Fuß lang, 12 Fuß hoch, 12 Fuß breit, mit einem Turmaufbau in der Mitte. So berichten die Australier. Ihr Raupenband läuft über mehrere Räderpaare, sie haben wie enorme Schildeköten aus oder wie eingestürzte Wasserbassins. Aber sie sind sehr langsam. Die englischen Tanks sind also „schnell.“ An der Vorderseite tragen sie als Schutz einen Stahlschild, der sowohl die Raupenbänder als den ganzen Körper zu decken scheint. (Wieder das famose „scheint“.) Einer der Schilde trug als Abzeichen einen Totenkopf mit gekreuzten Knochen, ein anderer den Namen „Cyclop.“ (Phantasie-Angabe!) Die deutschen Tanks sind bespannt mit einer Kanone von 2 Zoll-Kaliber und vielleicht sechs Maschinengewehren. Die Befahrung schien aus Truppen zu bestehen, die noch nicht darauf einbezogen waren, und infolge des Geheimnisses, das man mit diesen Tanks getrieben hatte, war die deutsche Infanterie noch nicht daran gewöhnt, in ihnen zu kämpfen. Zwei von ihnen nahmen Refugium, als sie mit den unserigen zusammenstießen, aber unsere Truppen waren nicht in der Lage, sich ihrer zu bemächtigen.

So der englische Bericht vom Kriegsschauplatz. Warum waren die Engländer nicht imstande, die stehenden deutschen Tanks, die so langsam liefen und von ungeübter Mannschaft bedient wurden, in ihre Hände zu bekommen? Man sieht Zeile für Zeile, wie der Bericht kritisiert ist, um die Wahrheit zu verbergen. Tatsache ist, daß unsere deutschen Tanks bei den Gefechten sehr gut abgefeuert haben, während die der Feinde gänzlich verlagerten.

Ebenso belehrend ist ein anderer englischer Artikel, der sich mit den deutschen Tanks befaßt. In ihm wird erzählt, daß Odenburg sich diese neuen Kriegsmaschinen kopfschüttelnd angesehen, und dann gesagt habe: Sie werden nicht viel machen, aber da sie nun einmal da sind, kann man es ja probieren. (Woher die Leute das wissen!) Die Befahrung der Tanks soll aus achtzehn Mann bestehen, kommandiert von einem Hauptmann oder einem Leutnant. Die Zahl erscheint den Engländern hoch, aber infolge der Höhe des Bauwerkes ist viel Raum. Die Oberseite über das Gelände vom Innern des Tanks soll recht „leicht“ sein. Auch der Schutz läßt zu wünschen. Die Panzerplatten vom Fundament nach diesen englischen Vermutungen bloß 28 Millimeter dick, die an der Rückseite 20 Millimeter, und die an den Seiten rechts und links gar nur 16 Millimeter. Scharfe Flintenkugeln sollen glatt hindurchgehen. Man hat ursprünglich die U-Boot-Abwehr, die Tanks mit Flammenwerfern, Signallampen und Apparaten für drahtlose Telegraphie auszustatten, aber das erschien doch zu kompliziert. (Eine höchst geistreiche Bemerkung!)

### Die englischen Hospitalschiffe.

Ein in den letzten Kämpfen gefangengenommener englischer Student der Medizin hat nach seiner Gefangenahme ausgesagt, er habe im Juni 1916 während seines Aufenthaltes in Rouen beobachtet, wie das Hospitalschiff „West Australia“ ausgeladen wurde; er habe seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß Munition und Rüstungen ausgeladen würden und habe diese Verletzung des Völkerrechts kritisiert, die deutsche Gegenmaßnahmen zur Folge haben müßte.

### Eine Schiffsladung Kork.

Verlente Millionenwerte.

Wenn man in den Verlesungsmedien des Admirals häufiger auf die Angabe der mit den vernichteten Schiffen untergegangenen Ladungen trifft, so kann man sich im allgemeinen kaum ein umfassendes Bild davon machen, welche Menge und welchen Wert diese verenteten Rohstoffe darstellen. Das aber ist sicher, daß es Millionenwerte sind, die Tag für Tag in die Tiefe sinken und deren Verlust für die feindliche Kriegs- und Volkswirtschaft eine fortgesetzte schwere Schädigung bedeutet.

Greift man nun einmal eine Schiffsladung Kork heraus, die in letzter Zeit mehrfach in den Admiralsberichten als vernichtet gemeldet wurde, so kommt man zu achtangenehmen Zahlen. Der Korkort ist bekanntlich die Rinne der Korkeiche, die hauptsächlich in Algerien und Marokko, daneben aber auch in Spanien und Portugal heimisch ist. Im Frieden waren es besonders die Bremer Reptundampfer und die Schiffe der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sich mit der Einfuhr von Korkladungen aus den Mittelmeerländern befähigten und sie infolge ihrer Leichtigkeit vielfach an Deck förderten. Nimmt man nur einmal eine Ladung von 1000 Gewichtstonnen Kork an, die in einem kleinen Dampfer von kaum 700 Br.-Reg.-Lo. befördert wird, so stellt eine solche Ladung einen Rohwert von etwa 3 Millionen Mark dar. Aus dieser 1 Million Korkholz können 140 Millionen Korkstopfen angefertigt werden, die dann einen Wert von 6,5 Millionen Mark haben. Wollte man 1000 Tonnen

## Die Frau mit den Rarfunkesteinen

Roman von E. Marfitt

60]

Kagegen sei indes Frau Benz entschieden aufgetreten — das Kind sei noch zu jung, es brauche notwendig noch das ruhige, beglückende Leben, die Pflege inmitten der Familie, und nunmehr erbehe sie als Großmutter Anspruch auf den Knaben; sie habe lange genug die Sehnsucht nach Mantas Kinde unterdrücken müssen; und erschreckt durch ihre Drohung, die Hilfe seiner Verwandten anzurufen, falls er auf seinem Vorhaben bestehet, habe er den kleinen Max eines Tages in die deutsche Heimat, in das großelterliche Haus bringen lassen.

Wie ein Wunder habe sich damals eine plötzliche Umwandlung vollzogen; beim Anblick des schönen, intelligenten Knaben sei wie mit einem Schlage die tiefste Vatergärtlichkeit unmerklich in dem Herzen des finsternen Mannes erwacht. Oft sei er spät abends ins Badhaus gekommen und habe stundenlang schweigend am Bett des schlafenden Kindes gesessen, seine Händchen in der seinen haltend. Er habe sich auch mit großen Plänen für die Zukunft dieses seines nachgeborenen Sohnes getragen.

Das alles hatte der alte Maler schlicht und einfach dem Landrat im stillen Arbeitszimmer mitgeteilt, und wenn noch ein Zweifel in Herberts Seele gelehrt hätte, vor der schmucklosen Darstellung des tiefbewegten alten Mannes wäre er sofort verflohen. Aber hier entschied nicht die feste Überzeugung, und wäro sie die der ganzen Welt gewesen, sondern der Buchstabe, das „Schwarz auf Weiß“.

„Ohne gesetzlich beglaubigte Dokumente schweben alle Ansprüche rechtlos in der Luft, deshalb reisen

Sie“ hatte Herbert gesagt. „Sie werden auf große Schwierigkeiten stoßen und viel Zeit und Geld brauchen; aber um ihrer gerechten Sache willen werden Sie die Schwierigkeit nicht scheuen und Ihre Zeit gern opfern, und das Geld, nun das wird sich schon zu rechten Zeit finden, darum sorgen Sie sich nicht!“

Das war wenigstens ein schwacher Trost, ein Strohhalm gewesen, an den man sich in der Bedrängnis klammern konnte; aber diesen Trost hatte der alte Mann seiner Frau nicht einmal geben können — schon bei seinen ersten Worten war sie vor seinen Augen zusammengebrochen.

In der Schreibstube ging währenddem alles seiner gewohnten Gang. Däte der junge Chef ahnen können, daß es fern am Horizont gewitterhaft aufblitze, er würde sein Augenmerk auf ganz andere Dinge gerichtet haben, als es die Kleinigkeitsträmerei war, mit der er sich noch immer vorzugsweise beschäftigte. Mit dem Aufräumen des alten Schlenbrian war er immer noch nicht fertig. Es gab noch da und dort Hintertüren, durch welche sich der Unterschleif ermöglichen ließ.

Heute nachmittag war auch Margarete von Damback zurückgekehrt. Sie konnte zufrieden sein mit dem Erfolg ihrer sorgsamten Pflege, dem Großpapa ging es viel besser. Aber der Hausarzt, den der Landrat insgeheim befragt, war der Ansicht gewesen, daß das Uebel in dem allen Stürmen und Wetterpreigengeben, leicht gebauten Pavillon keinesfalls ganzlich gehoben werden könne; der alte Herr möge doch lieber für die strengste Winterszeit nach der Stadt überfiedeln.

Nun galt es, dem alten Herrn die Wohnung behaglich zu machen, und deshalb war Margarete in der Stadt. Tante Sophie war glücklich, sie wieder zu haben, wenn auch Wäbe ganz erschrocken meinte, daß das liebe „Gretelgesichtchen“ gar so schmal und vergrämt aussehe. Tante Sophie freute sich aber auch im stillen, daß der Amtsrat nach der Stadt überfiedeln

jour; da war doch wieder ein männlicher Wille im Hause, eine Stimme, die, wenn sie sich zum Befehl erhob, Furcht und Respekt einflöste.

Und das tat not, der kleinen herrschsüchtigen Frau im zweiten Stock gegenüber, die nun, nachdem sich die Augen des ehemaligen Hausherrn geschlossen, ihre geheime Abneigung gegen „das derbe, unverschämte gerade Frauenzimmer, die Sophie“, frei zutage treten ließ, die sich in die Hausangelegenheiten mischte, und an dem Tun und Lassen „der alten Jungfer“ mäkelte, als sei sie ihr untergeben.

Gleich in der ersten Stunde erfuhr Margarete von dem Jammer im Badhaus. Tante Sophie und Wäbe berieten in der Küche, wie sie wohl einige Erfrischungen für die Kranke unbemerkt an den alten Benz gelangen lassen könnten.

„Ich trage sie hinüber!“ sagte Margarete. Wäbe schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. „Am Gottes willen nicht — das gäbe Mord und Todschlag!“ hat und versicherte sie. Der junge Herr lauerte an allen Hinterfenstern; die Leute im Badhaus seien ihm nun einmal ein Dorn im Auge; er verachte sie noch viel mehr als der selbige Herr Kommerzienrat — nein, den Mordspettakel wolle sie nicht erleben!

Margarete ließ sich nicht beirren. Sie nahm schweigend das Korbchen mit den Geleebäckchen und ging in die Hofstube. Dort hälfte sie sich in einen weiten, weißen Burnus von stoffigem Wollstoff und trat ihren Gang an.

Aber sie traf es schlecht. In dem Augenblicke, wo sie die Stufen nach dem Hausflur hinunterschnitt, kam die Großmama in elegantem pelzbefestem Samtmantel die große Treppe herab. Sie war offenbar im Begriff, einen Besuch in der Stadt zu machen.

„Was, so schon wieder inmitten der tiefsten Trauer, Gretchen?“ rief sie. „Du wirst dich doch hoffentlich nicht so in der Stadt leben lassen?“



(Amtlich, B. Z. B.)

Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Ouluch griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Gefandungen.

Die an den Kampffronten bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafte Feuerstätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders reger; unsere Batterien sahen hier vielfach unter heftigem Feuer. Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Berlin, amtlich, 19. 5. 18 abends.

Auf dem Südufer der Ancre brachen englische Zeilongriffe vor Morlancourt blutig zusammen.

Großes Hauptquartier, den 20. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet nahm die Feuerstätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Neue früh haben sich dort heftige Artillerielämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampffronten lebte die Geschützstätigkeit viel an.

Auf dem Südufer der Ancre griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Gille sur Ancre drang er ein. Versuche des Feindes, im Ancre-Tale weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfache gegen Morlancourt gerichtete Artilleriebeschüsse brach vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. In Vorkampfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen. Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Stark mit der Eisenbahn befördern, so benötigte man hierzu 100 Güterwagen, also zwei lange Güterzüge.

Man sieht, wie groß die Werte sind, die den Feinden durch den U-Boot-Krieg entzogen werden, und wie schwer der Verlust eines einzelnen, wenn auch kleinen Schiffes wiegen kann.

## Neueste Meldungen.

Berlin, 20. Mai. Das von Kapitänleutnant Bräuer befehligte U-Boot hat an der Westküste Englands 5 bewaffnete tischeladene Dampfer mit zusammen 21 000 Br.-M.-T. versenkt, darunter ein mindestens 8000 Br.-M.-T. großes Schiff. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete französische Dampfer „St. Chamond“ (2866 Br.-M.-T.)

London, 20. Mai. In Moskau hielt General Smuts eine Rede, in der er sagte, daß infolge der deutschen Offensiven für England Großes auf dem Spiele stehe. Die Entente stehe nun bis an den Hals im Kriege und müsse jeden Reiz annehmen, ihn zu gewinnen. In einer anderen Rede drückte Smuts sein tiefes Bedauern über die Enthüllung der Friedensschritte aus. Wenn der Krieg zu einem Ende kommen solle, müßten die Arieasüßenden dann und wann inoffiziell in Verbindung treten, um zu erfahren, was ihre Gegner denken.

Kiew, 20. Mai. Eine Note des rumänischen Ministeriums des Äußeren mit höflicher, aber entschiedener Ablehnung des Einbruchs der ukrainischen Zentral-Mada gegen die Anghiederuna Besarabiens an Rumänien ist hier eingegangen. Es haben darüber im Ministerium des Äußeren unter Aufsicht von Staatsrechtslehrern Beratungen begonnen.

London, 20. Mai. Amtlich verlautet, daß alle Parlamentsmitglieder, die zu den Sinn-Feinern gehören, verhaftet worden sind. Der Staatssekretär von Irland rübt bekannt, daß die Maßnahmen, für die er mit dem Vordirektor die volle Verantwortung übernehme, sich ausschließlich gegen gefährliche deutsche Patrioten richten, vor denen sie Kenntnis hätten. Die irische Regierung sei sich völlig klar, daß die Anzahl irischer Frauen, die aktiv mit den deutschen Feinden zusammenarbeiten, nur klein sei, aber viele von ihnen könnten, ohne zu wissen, hineinverwickelt werden.

Kiew, 20. Mai. Staatsminister von Waldow ist mit mehreren Beamten zu Besprechungen mit der deutschen Ukraine-Delegation aus Berlin hier eingetroffen.

Prag, 20. Mai. Vorfälle staatsfeindlichen hochperdantischen Charakters, die sich während der dreitägigen Feler des 50jährigen Jubiläumstages des tschechischen Nationaltheaters abspielten, veranlaßten die Behörden zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Die tschechischen Gäste wurden zum Verlassen Prag veranlaßt. Dem Theater wurde mit der Schließung gedroht, falls sich ähnliche Vorkommnisse wiederholen sollten. Die Narodni Dista, die planmäßig Symphonie für die Entente-Staaten zu erwidern wüßte, mußte ihr Erscheinen einstellen.

Sofia, 18. Mai. Die bulgarische Presse begrüßt in herzlichster Weise das österreichisch-ungarische Kaiserpaar. Das Volkstagsblatt Kam b a n a erinnert daran, daß die Donaumonarchie seit 1878 Rußland vom Balkan ferngehalten und dadurch Bulgarien als selbständigen unabhängigen Staat gestützt habe. Das Narodniakendblatt Wie hofft zuversichtlich, daß der Besuch Kaiser Karls politische Besprechungen, nicht weniger wichtig, wie die einige Tage vorher im deutschen Hauptquartier abgehaltenen Besprechungen im Gefolge haben wird, vor allem eine günstige Lösung der übrig gebliebenen Fragen des rumänischen Friedens zugunsten einer weiteren Festigung des Vierbundes.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tagesblattes“.

21 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 21. Mai. (tu. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 21 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Kermel-Kanal erzielt. Den Hauptanteil

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Wb. Amtlich.)

Eingegangen nachmittags 1/4 Ubr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Kemmel war gestern wiederum das Ziel starker feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kemmelberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front Birmezele, westlich von Dranoeter, leitete stärkster Kampf Infanterieangriffe ein. Ihr Hauptstoß war gegen den Kemmelberg und seinen Westhang gerichtet. In mehreren Wellen brachen die dort eingesezten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachte ihren Ansturm zum Scheitern und zwang sie unter schweren Verlusten zur Umkehr. Vertikale Einbrüche des Feindes in unsere Trichterzone wurden durch Gegenstoß wieder hergestellt. Ostlich Veler ist noch ein Franzosennest zurückgeblieben. Englische Divisionen standen nach Gefangenenausagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Veler heraus und nächtliche Teilverstöße nordöstlich von Veler wurden abgewiesen.

An der übrigen Kampffront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Starres Feuer lag auf unseren Batteriestellungen und rückwärtigen Ortlichkeiten beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit heftigen Infanteriegefechten nordwestlich von Mercille. Am Abend trat auch bei Bucqoi und Hebuterne, südlich von Villers-Bretonneux und der Alore vorübergehend Feuersteigerung ein.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone zum Abstrich gebracht. Leutnant Löwenhardt erlang seinen 21. Bizefeldwebel Rumex seinen 20. und 21. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

daran hat das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Hundius stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahme sämtlich tief beladen, vorwiegend Kohlenladungen. Ein Dampfer wurde aus besonders stark durch Zerstörer und Kreuzer gesichertem Geleitzuge herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Angriffe auf den Vizepräsident Paasche.

Berlin, 21. Mai. (tu.) In der Form von Angriffen gegen Vizepräsident Paasche machen verschiedene Blätter Stimmung für eine Neubesetzung des Präsidiums. Davon kann, wie die B. Ztg. berichtet, unter den augenblicklichen Verhältnissen keine Rede sein. In Betracht kommt nur die Wahl eines weiteren Vizepräsidenten.

Der „Uz Est“ und Lothringen.

Berlin, 21. Mai. (tu.) In deutschen Blättern wird ein Telegramm des Uz Est abgedruckt, das als unbestrittene Tatsache behauptet, zur Zeit der Kanzlerschaft Bethmann-Hollwegs sei die deutsche Regierung bereit gewesen, auf einen kleinen Teil Elsaß-Lothringens zu verzichten. Das Blatt befindet sich, wie die Nordd. Allg. Ztg. feststellt, im Irrtum. Auch zu einem solchen kleinen Verzicht ist die deutsche Regierung niemals bereit gewesen.

500 Verhaftungen in Irland.

Basel, 21. Mai. (tu.) Einer Londoner Havasmeldung zufolge, wurden etwa 500 Verhaftungen in Irland vorgenommen.

## Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 16. Mai 1918.

Aus der Registrande kommt ein Schreiben des Gesamtministeriums zur Verlesung, wonach der gegenwärtige Landtag morgen vertagt werden soll. Es folgt die Schlussberatung über den Gesetzentwurf über Abänderungen der Landtagsabordnung. Der Gesetzentwurf über die Gewährung von Aufwandsentschädigung an die Mitglieder der Ständeversammlung wird nach den Beschlüssen des Breiungungsverfahrens angenommen. Danach wird, dem Wunsche der 2. Kammer entsprechend, auch den in Dresden und Umgebung wohnenden Abgeordneten vom 1. Juli 1918 ab die volle Entschädigung gezahlt und die Eisenbahnfahrt für die ganze Dauer der Mitgliedschaft gewährt. In einer vollständigen Uebereinstimmung haben die Einigungsverhandlungen bezüglich des Gesetzentwurfes über die Wohlfahrtspflege geführt. Das Haus stimmt den Vereinigungsbeschlüssen zu.

## Aus Stadt und Land.

Anmeldungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 21. Mai

Werkblatt für den 22. Mai.

Sonnenaufgang 4<sup>57</sup> | Monduntergang 2<sup>16</sup> M.  
Sonnenuntergang 8<sup>04</sup> | Mondaufgang 5<sup>57</sup> M.



Ausgezeichnet wurden der Sanitätsunteroffizier Läubert aus Wilsdruff, Inhaber der Roten Kreuz-Medaille und der Erinnerungs-Medaille, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, der Gefreite Schälge Richard Vintert aus Wilsdruff, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille in Silber und in Bronze, mit der St. Heinrichs-Medaille, der Soldat Hans Adam aus Wilsdruff mit der Friedrich August-Medaille in Bronze und der Sergeant Kurt Schumann aus Limbach, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille, mit der St. Heinrichs-Medaille in Silber.

— Auszeichnung. Dank und Anerkennung seitens des Arbeitgebers Herrn Möbelfabrikant Sinemus wurde Herrn Oskar Richter hier in einem Diplom für seine am 27. April vollendete 25jährige Tätigkeit als Werkführer in der Möbelfabrik gezollt. Besonders erwähnt war die Treue und Zuverlässigkeit des Jubilars, der der Wunsch angefügt war, daß das Arbeitsverhältnis noch recht lange bestehen bleiben möge. Ein namhaftes Geldgeschenk folgte bei. Verlag und Schriftleitung bringen dem allseitig geachteten Jubilar gleichzeitig die besten Wünsche dar.

— Altpfaffen. Tödlich verunglückt ist am Sonnabend im Kleinschönderger Steinbruch durch herabfallende Steinmassen der Arbeiter Andra von hier.

— Kesselsdorf. Ueber die hiesige Volksküche ist vom 1. März bis 31. Dezember folgendes zu berichten. Die Einnahmen betrugen 17 684,87 M., dagegen die Ausgaben 17 741,88 M. Ein Darlehn von 1200 M. mußte aufgenommen werden. Der Wert des Lagers beträgt 2800 M. Essen wurde verteilt an 256 Tagen 60483 Portionen, davon 1129 Portionen an auswärtig wohnende Personen, zu ermäßigten Preisen 731 Portionen. Für ausgegebenes Essen wurden 10 615,85 M. eingenommen. An Unterstützung erhielt die Kriegsküche 4305,36 M. Für Waren wurden bezahlt 12327,69 M. Spesen u. Frachten betragen 3037,18 M. Neu angeschafft wurde ein Kessel für 150 M.

— Großsch. Während die Grasplätze der hiesigen Gemeinde im Jahre 1917 360 M. Pachtgeld einbrachten, wurden dieses Jahr 932 M. erzielt. Mit der Wiesenverpachtung, zu der rund 100 Bieler erschienen waren, wurde die noch nie erreichte Summe von 15610 M., gegen 5104 M. im Vorjahre, geboten. Das ist insgesamt 16524 M. gegen 5646 M. im Vorjahre, also 11078 M. oder 200 Proz. mehr.

— Rothschönberg. Gefreiter Aug. Rudolf Kother, Sohn des Herrn Schneidermeister Aug. Kother, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse, nachdem er schon mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet wurde.

— Augustusberg bei Rössen. Hier wurde der 50jährige Rittersgutskutscher Richter beim Sprengen von Steinen am Kopf schwer verletzt und starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

— Löbnitz. Am 16. Mai wurden hier die ersten reifen Erdbeeren zum Verkauf gebracht. Gegenüber dem Vorjahre geschieht das vier Wochen früher. Der reiche Blütenansatz entspricht einer guten Ernte. Die ersten reifen Erdbeeren kommen selbstverständlich in kleinen Mengen auf den Markt und wurde das Liter mit 8 Mark bezahlt.

— Oberschlema. Vor kurzem sind die Anlagen des Radiumbades Oberschlema fertiggestellt und nun zur öffentlichen Benutzung übergeben worden. Die radioaktiven Quellen liegen inmitten der Gemeinde Oberschlema, in der Nähe der Kirche, innerhalb des Grubenfeldes Mark-Semmler-Stolln in einer Tiefe von 37 Metern untertags. Sämtliche Wässer im Schlematal sind radioaktiv und steigen im Emanationsgehalt zu solcher Höhe an, daß sie jetzt als die stärksten natürlichen Radiumwässer bezeichnet werden müssen. Die Kosten der Errichtung des Radiumbades belaufen sich auf 750 000 Mark.

— Warnsdorf. Der 84jährige Wagner der seine 72jährige Frau im Bett erschlug, verweigerte im Gefängnis jede Nahrung und ist dem Hunger erlegen. Er hat jede Auskunft über die Tat verweigert.

— Baugen. Die neuen Gulscheine werden in der Bevölkerung lebhaft besprochen, weil sie Druckfehler aufweisen, die im Verhältnis zu der geringen Größe der Scheine in großer Zahl vertreten sind. Steht da auf den 25-Pfg.-Scheinen an Stelle „mit Genehmigung der Ministerien“ zu lesen „mit Genehmigung der Minister“, abgesehen davon, daß das Wort „einschließlich“ nur mit 5 geschrieben ist. Noch auffälliger sind die Fehler auf den 50-Pfg.-Gulscheinen, welche von der „vgl. Amtshauptmannschaft“ statt „Amtshauptmannschaft“ reden und welche dem Zuchthaus nicht unter 2 Jahren androht, der sich gefälschte Gulscheine „verschafft“ statt „verschafft“. Es dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören, daß auf derartigen Stücken die als öffentliche Urkunden gelten, solche Häufungen von Druckfehlern vorkommen. Jedenfalls hat sich der Hersteller hier eine ziemlich strafbare „Urkundenfälschung“ zuschulden kommen lassen.

— Leipzig. Ein Arbeiter hatte am 24. Februar auf dem Bahnhof Engelsdorf bei Leipzig von einem Soldaten, der sich auf der Durchreise von Ruhland nach Plandern befand, eine molle Decke gekauft. Er wurde vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 370, Ziffer 3 des Strafgesetzbuches zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Danach ist straffällig, wer von einem Soldaten ohne die schriftliche Erlaubnis des vorgesetzten Kommandeurs Montierungsgüter oder Armaturstücke kauft oder zum Pfande nimmt. Das Gericht betonte, daß es gleichgültig sei, ob der Soldat die Decke gefunden habe, wie er nach den Angaben des Angeklagten behauptet haben soll, sie sei eben als ein Montierungsgut anzusehen.

Zwickau, 19. Mai. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 13. Mai stattgehabten Reichstagsersatzwahl wurden von 38 647 Wahlberechtigten 23 773 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Parteisekretär Rich. Meier (Soz.) 12 433, Bergamerring Louis Klup (Parteilos) 6196, Gewerkschaftsangehörter Fris Hedert (Unabh. Soz.) 5036 und Kaufmann Peter Braun (Parteilos) 104 Stimmen. 4 Stimmen waren zerstreut.

Anmerkung. Das hier mitgeteilte Ergebnis ist das amtliche amtliche Wahlergebnis.

— Hohndorf. Der Bergarbeiter Müller, der dringend verdächtig ist, die Frau Schenkel mit ihrem Kinde erschlagen zu haben, benahm sich bei der Festnahme äußerst frech. Gleichgültig und dreist die Menschen beschauend, die sich an der Strafe angesammelt hatten, schritt Müller dem Tatorte zu und stellte der Gerichtskommission gegenüber alles in Uebere, was gegen ihn sprach. Auch als er an die Leiche des ermordeten Kindes, wie vor die schwerverletzte (inzwischen geordnete) Frau Schenkel geführt wurde, war keinerlei feierliche Erregung an ihm zu erkennen, nicht einmal dann, als er hörte, daß Frau Schenkel ihn selbst als den Täter bezeichnet hatte. Mit größter Ruhe



verzehrt er sogar während des Aufenthaltes im Hause der Tat sein mitgebrachtes Butterbrot. Müller wurde in einen anderen Raum gebracht, und dann dem Polizeihund Witterung an einer Schürze, an welcher sich der Mörder die Hände gereinigt, gegeben. Das Tier ging nach kurzem Suchen auf Müller zu und verbellte ihn. Ein zweites Ansehen des Polizeihundes hatte denselben Erfolg. Frau Schenkel befand sich in geeigneten Umständen und hatte in wenigen Wochen ihre Niederkunft zu erwarten.

— Greiz i. B. Einem Greizer Musketier wurde vor kurzem das Eisene Kreuz verliehen, das er in seine Brieftasche legte, in der sich noch Postkarten und Schriftstücke befanden. Er trug die Tasche auf der linken Brustseite, als in seiner Nähe bei einem schnellen Vormarsch eine feindliche Granate platzte und zwei seiner Kameraden auf der Stelle tötete. Ihn selbst traf ein Granatsplitter in die Brust, zerriss die Brieftasche mit samt dem Inhalt und prallte an dem Eisernen Kreuze ab, das stark beschädigt wurde. Er selbst blieb so gut wie unverwundet. Als

teuere Reliquie schickte er jetzt das verbogene und zerissene Eisene Kreuz den Eltern in die Heimat.

### Briefkalten.

H. Br., zurzeit in Stettin. Lieber Onkel! Kannst Du mir vielleicht Auskunft darüber geben, ob meine Familie Anspruch hat auf die einmalige Familienunterstützung in Höhe von 100 M. für Unteroffiziersfamilien? Ich habe darüber gelesen in der Zeitung, es war eine Verfügung durch das Militärverordnungsblatt im Monat März. Meine Frau erhält seit dem 1. 12. 14. Familienunterstützung. Ich bin seit 25. 1. 16. Unteroffizier. Wohin habe ich mich zu wenden, wenn ich Anspruch darauf habe? Oder wohin muß ich mich wenden, wenn ich Anspruch erheben will? — An Befragungen bei verschiedenen maßgebenden Stellen hat es der Onkel nicht fehlen lassen. Vom stellv. Generalkommando des XII. A. K. erhielt er nachfolgenden Bescheid, der als Antwort dienen möge: Die bewußte Verfügung bezieht sich nur auf Familien der Unteroffiziere des Friedens-

standes. Wahrscheinlich gehört der Anfragende nicht dem Friedensstande an und hat demnach auch keinen Anspruch auf diesen Lohnzuschuß (nicht Familienunterstützung). Im übrigen kann er die Auskunft von seinem Truppenteil erhalten.

D. L. in R. Du bist jedenfalls nicht der einzige von den vielen Hausbesitzern, der bei der bevorstehenden Messingbeschlagnahme im Zweifel darüber ist, ob die Klinke in seinem Hause auch durchweg Messing sind. Ein einfaches Mittel zur Klarstellung ist folgendes: Man nehme einen kleinen Stahlmagneten und prüfe seine Anziehungskraft zur Klinke. Zieht der Magnet den blanken Gegenstand an, so ist dieser nicht aus Messing; bleibt der Magnet wirkungslos, so ist ablieferungspflichtiges Messing festgestellt.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Görtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

### Herzlichen Dank

allen, welche uns bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen

### Lydia

durch reichen Blumenschmuck sowie Geleit zur letzten Ruhestätte, besonders der lieben Jugend, wie auch durch erhebende Gefänge und die tiefergreifende Trauermusik des Herrn Stabstrompeters Stock-Dresden vom Gardereiter-Regiment und die trostreichen Worte am Grabe unsern großen Schmerz zu lindern suchten.

Dir aber, liebe Lydia, rufen wir wehmütig ein „Ruhe sanft!“ und „Auf Wiedersehen!“ in Deine stille Gruft nach.

Nicht wir allein, die um Dich weinen, nein, wer Dich kannte, liebt Dich; der Herr auch kennt und liebt die Seinen, drum nahm er frühe Dich zu sich.

Selbigsdorf, am 20. Mai 1918.

### Die tieftrauernde Eltern Zwahlen,

Schwestern, Bruder, 3. Jt. im Felde, nebst Schwager.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder und Schwager, der

### Gutsbesitzer

## Rich. Max Schubert

heute früh 8 Uhr nach langem, schweren Leiden in seinem 36. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Grumbach, am 20. Mai 1918.

In tiefem Schmerz

Elfa Schubert nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 23. Mai nachmittags 3 Uhr statt.

### Der Caschen-Fahrplan für Sommer 1918

der Eisenbahnstrecken  
Potschappel-Wilsdruff-  
Rossen und  
Wilsdruff-Meißen mit  
Dampfschiff-Fahrplan  
ist wieder fertiggestellt und  
bei uns zu haben.  
Stück 15 Pfennige.  
Geschäftsstelle dieses Bl.

Ein guterhaltener  
Sportliegewagen  
wird sofort zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 2244 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

### Sauberer Druck

macht, dass auch eine  
einfache Drucksache  
schön aussieht. Die  
Buchdruckerei von  
Arthur Zschunke in  
Wilsdruff liefert stets

### sauberen Druck

### Landhaus

mit Garten und Feld sucht  
als Selbstkäufer sofort 2211  
Otto Michel, Blasewitz.  
— Dobritzer Straße 8. —

### Auch in der Kriegszeit

ist es vorteilhaft und  
zweckmäßig, die Re-  
klame nicht zu unter-  
brechen, sonst gerät das  
Geschäft leicht in Ver-  
geffenheit. Das Pub-  
likum liest gerade jetzt  
die Zeitung von An-  
fang bis Ende, selbst  
im Felde verfolgen  
hunderte Krieger an  
der Hand unseres  
Blattes alle in der  
Heimat vor sich ge-  
henden Ereignisse. Es  
muß also auch jeder  
Geschäftsmann in der  
Kriegszeit

fortlaufend inserieren.

Die diesjährigen Kirchen-Nutzungen an den  
Staatsstraßen in den Amtsstraßenmesterereien Großenhain,  
Wilsdruff, Rossen und Riesa sollen in möglichst kurzen  
Strecken im Wege des schriftlichen Angebots unter den  
allgemeinen bei dem unterzeichneten Straßen- und Wasser-  
Bauamt ausliegenden Bedingungen für den Verkauf der  
Obstnutzungen auf den Staatsstraßen und unter Hinweis  
auf die in den Amtsblättern erschienenen Verordnungen  
vom 20. 4. und 27. 4. 1918 Nr. 612 II B VIII und  
697 II B VIII verkauft werden.

Die Angebote sind spätestens bis 27. Mai d. Js.  
bei dem unterzeichneten Bauamt einzureichen. Die Auswahl  
unter den Bietern sowie die Ablehnung sämtlicher Angebote  
bleibt vorbehalten. Gebote, auf die bis zum 8. Juni kein  
zufugender Bescheid erteilt worden ist, sind als abgelehnt  
zu betrachten.

Der Uebersichten der in jeder Amtsstraßenmestererei zum  
Verkauf kommenden Nutzungen, mit Angabe der Ausdehnung  
und Lage der Strecke sowie die ungefähre Anzahl der auf  
jeder Strecke vorhandenen tragbaren Bäume sind bei dem  
unterzeichneten Bauamt zu entnehmen oder von diesem zu  
beziehen.

Auskünfte hierüber können auch bei den betreffenden  
Amtsstraßenmeistern und bei den Abteilungswärtern ein-  
geholt werden.

Meißen, am 18. Mai 1918.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt.

Das Feldheer braucht dringend Hafer,  
Heu und Stroh!  
Landwirte helft dem Heere!

### Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Von Donnerstag den  
23. Mai ab stellen wir einen  
großen Transport prima hoch-  
tragende und frisch ge-  
kalbte



Rühe und Kalben  
(alles Herdbuchtiere) bei uns

zum Verkauf.

Hierzu gewährt der Sächsische Vieh-  
handels-Verband

den Landwirten  
20 Prozent Ankautsbeihilfe.

Meißen, am Bahnhof, Max Kiesel.  
Fernsprecher 393. Inh.: S. de Levie & G. Stoppelmann.

Oswald Mensch  
Rossschlächterei Potschappel  
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

### Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den  
Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in  
den Winkeln, herumliegenden

### Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen,  
Rusterlappen, alte Stricke, Bindfäden, Hüte,  
Kragen, Manschetten, Reste usw.

### nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stüchchen  
Lumpenmaterial, auch wenn es noch so  
wertlos erscheint.

### Sammelt deshalb alles!

Verkaufet es an die richtige Ablieferungs-  
stelle: den gewerbmäßigen Lumpensammler.  
Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die  
Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeres-  
verwaltung ab.

Kriegsamt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme  
beim Heimgange unseres lieben teuren Ent-  
schlafenen

### Karl Hermann Körner

sagen wir für den herrlichen Blumenschmuck, das  
ehrenvolle Geleit und das freiwillige Tragen zur  
letzten Ruhestätte dem Königl. Sächs. Militär-  
verein, dem Schul- und Gemeinderat, allen  
lieben Verwandten, Freunden und Bekannten  
unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank  
Herrn Pfarrer Lange für die tröstenden Worte  
am Grabe und Herrn Lehrer Hänig für den  
schönen Gesang.

Röhrsdorf, am 20. Mai 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Jüngerer Hausmädchen

für sofort sucht  
Gemeindevorstand Jrrgang,  
Reißelsdorf. 2246

Rittergut sucht für 1. Juli  
Oftermädchen  
od. 15 jähr. Mädchen  
als

### Hausmädchen.

Offerten unter 2234 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl.

Für 2 Personen-Haushalt  
in Wilsdruff wird ein ordent-  
liches

### Hausmädchen

nicht unter 16 Jahren und  
am liebsten vom Lande, ge-  
sucht. Näheres unter 2243  
in der Geschäftsst. ds. Bl.

### Junges, tüchtiges Mädchen

zum 15. Juni gesucht.

Fleischerei Balbau,  
Dresden-N.,  
2236| Großenhainer Str. 130.

### Aufwartung

bei gutem Lohn gesucht.  
Wo? zu erfragen in der  
Geschäftsstelle ds. Bl. unter  
2240.

### 1. Koch-Mamsell oder Herdmädchen

mit Kochkenntnissen wird für  
1. Juni gesucht.

Geipelburg,  
Meißen.

2232

### Gesunden

1 Paar braune Glace-  
handschuh zwischen Klipp-  
hausen und Wilsdruff. Ab-  
zuholen Klipphausen 43.